

Ä

Heinrich Laubes
gesammelte Werke

in fünfzig Bänden.

Unter Mitwirkung von Albert Hänel

herausgegeben von

Heinrich Hubert Houben.

42
Achtundvierzigster Band.

Ruben.



Leipzig.

Max Hesses Verlag.

1909.

Ä

Ruben.

Ein moderner Roman

von

Heinrich Laube.



Leipzig.

Max Hesses Verlag.

Vorbemerkung des Herausgebers.

Laubes letzter Roman, der erst nach seinem Tode erschien, ist ein Tendenzroman und behandelt die Judenfrage. Wie sich das ganze „junge Deutschland“ mit einer durch die Zeitverhältnisse bedingten Vorliebe des Judentums annahm, so hat auch Laube zu denen gehört, die sich nicht schrecken ließen durch den Wolfgang Menzelschen Unkenruf „das junge Palästina“, womit die ganze jungdeutsche Schriftstellergeneration in Mißgunst gebracht werden sollte, sondern sich mit Bewußtsein von den Vorurteilen der Masse trennten und es nie versäumten, mit Wort und Schrift für ihre Meinung einzustehen. Auf diese Stellungnahme Laubes haben natürlich die Eindrücke gewirkt, die er in seiner Jugend von der jüdischen Bevölkerung seiner schlesischen Heimat erhalten hat. In Sprottau wußte man noch nichts vom Judentum; es wohnten auch nur ganz vereinzelt jüdische Familien dort, wie dies schon aus der nobelistischen Milieuschilderung seiner Vaterstadt, der historischen Erzählung „Der Schatten Wilhelm“, hervorgeht. Als Laube dann als Gymnasiast in Glogau sich durch Stundengeben und Freitische mühsam durcharbeitete, kam er regelmäßig in die Häuser von Christen und Juden, und die freundliche Aufnahme, die er bei beiden in gleicher Weise fand, verhinderte, daß sich ein Vorurteil in ihm gegen den Israeliten an sich festsetzte. Aus diesen seinen Jugendbekanntschaften werden auch die charakteristischsten Gestalten dieses Romans, wie z. B. der alte Moses, emporgewachsen sein. Während seines späteren Lebens hatte dann Laube, da sich in der literarischen, künstlerischen und politischen Entwicklung des neunzehnten Jahrhunderts das jüdische Element immer stärker vordrängte, genügend Gelegenheit, die Natur des Israeliten in allen ihren Spielarten kennen zu lernen, und wenn er bei aller Bewunderung für die Intelligenz und zähe Kraft dieser Rasse die Wirkung dieses Sauerteiges auch nicht allenthalben billigen konnte, worüber er sich aus eigenster Erfahrung mit der Familie Beer bzw. mit dem Komponisten Meyerbeer in der Einleitung zu

seinem Drama „Struensee“ mit seiner erfrischenden Offenheit ausgesprochen hat, so war er doch weit entfernt, die Fehler einer Gattung zum Ausgangspunkt für ihre gesamte Beurteilung zu nehmen. Als den besten Typus des deutschen Juden verehrte er Berthold Auerbach, dessen Entwicklung für ihn die Möglichkeit einer völligen Nationalisierung des Juden bewies. Die enge Freundschaft mit Heine, die zahlreichen sympathischen Juden, die ihm in der Literatur und besonders am Theater begegneten, von dem „Starosten“ der „Reisenovellen“, einem Leipziger Kaufmann Arenfeld, bis zu geistigen Repräsentanten wie Eduard Gans, Gabriel Rieffer, Moritz Hartmann und andern, und nicht zuletzt die tiefe aufrüttelnde Wirkung, die auch der junge Laube gerade aus der Lektüre der Briefe einer Jüdin, Rahel Barnhagens, davongetragen hatte, alles dies fiel bei ihm schwer in die Schale zugunsten der jüdischen Rasse, und dem ist es zuzuschreiben, daß er überall da, wo er als Dichter diesem Problem oder solchen Charakteren nachgeht, zu einem freundlichen Resultat und zu liebenswürdigen Gestalten kommt. Im zweiten Teil des „Jungen Europa“ bildet die bittere Anklage gegen das Schicksal, dem Joel und sein Vater Manasse zum Opfer fallen, den letzten wehmütigen Akkord des Buches. In dem dreibändigen Roman „Die Böhmingen“ (1880), der aus dieser Sammlung ausgeschlossen werden mußte, hat Laube die anziehende Erscheinung einer Jüdin Deborah gestaltet, die an dem Vorurteil gegen ihre Abstammung tragisch zugrunde geht. Die in den siebziger Jahren aufschießende antisemitische Bewegung brachte das Judenproblem dem greisen Dichter besonders nahe, und daß er sich der Tendenz dieser Bewegung nicht anzuschließen vermochte, bewies er durch den Roman „Ruben“, in dem er als das wirksamste Mittel zur Überwindung des Rassen- und Konfessionsunterrichtes die 1875 gesetzlich geregelte Zivilehe gefunden zu haben glaubte.

„Ruben“ ist Laubes letzte Arbeit; er vollendete den Roman im Frühjahr 1884 und las ihn Anfang Juni in einem engeren Freundeskreise vor. Die erste Veröffentlichung in der „Neuen Freien Presse“ hat er noch angeordnet, aber nicht mehr erlebt. Als Buch erschien der Roman im folgenden Jahr im Verlag von H. Häffel in Leipzig.

Houben.

1.

Moses hieß der Mann, welcher da am Wege saß. Der Weg kam von Triest heraus. Er war jedoch nicht die Landstraße, sondern ein schmaler Fahrweg, welcher etwa ein Stockwerk höher lag, als die nach Süden führende Landstraße. Er reichte nur bis zu einer Villa, welche dort an der Höhe lag inmitten eines Gartens.

Moses sah sich zuweilen um nach der Villa, es war aber dort kein Mensch zu sehen. Er schien heiteren Mutes zu sein, wenigstens verzehrte er mit offenbar gutem Appetite sein Abendbrot, ein Stück trockenen Brotes.

Moses war auch wirklich eine heitere Natur, obwohl er nur ein Trödeljude war, welcher alte Kleider und sonstigen Plunder zum Verkaufe herumschleppte. Ein Bündel seiner geringen Ware lag neben ihm auf dem Boden.

Es war gegen Abend, und die Sonne war nahe daran, ins Adriatische Meer zu tauchen, welches dunkelblau da unten Wellen schlug. Rotgolden lag ihr Schein auf der hohen und steilen Bergwand, welche hinter Triest zum Karstgebirge aufsteigt. Es war Spätfrühling, und die Wärme wäre schon lästig geworden, wenn nicht eine frische Brise vom leicht bewegten Meere herauf geweht hätte.

Was machte der Trödeljude hier außen, wo es nichts zu schachern gab? Ja, er war eine Ausnahme von seinen Standesgenossen, er war ein Naturfreund. Vielleicht weil er da oben hinter den Bergen in ärmlicher Hütte aufgewachsen war und viele Jahre die Ziegen gehütet hatte. Er hatte sich da an die freie Natur gewöhnt und suchte sie gern auf, wenn es da unten in dem heißen Triest schwül wurde.